

Table with 2 columns: Station and some text. Includes entries like Gorbó XIII, Nadas XIII, etc.

Advertisement for 'Lanzlack' (lanolin) by Christoph's. Text describes its benefits for hair and skin.

Advertisement for 'Feuilleton' or similar content, mentioning 'Aus alter Fehde'.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 fl. - fr. Vierteljährig 2 fl. 50 kr. Monatlich 85 kr.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schaller, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Subscriptions information: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mährlad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibiry bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeidegasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 148. Hermannstadt, Freitag den 29. Juni 1894. 110. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Sonntag (1. Juli).

Pränumerations-Einladung auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“. Da mit 1. Juli die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das II. Semester 1894 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher: In loco: 5 fl. - fr. Für Juli bis Ende December 7 fl. - fr. 2 fl. 50 kr. Für Juli bis Ende September 3 fl. 50 kr. - fl. 85 kr. Für den Monat Juli 1 fl. 20 kr. Mit Postzusendung: 7 fl. - fr. 3 fl. 50 kr. 1 fl. 20 kr.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Präsident Carnot. Präsident Carnot ist durch den Mordstahl des wahnwichtigen Italiens vorzeitig einer politischen Laufbahn entrückt, die noch lange nicht abgeschlossen schien. Er hatte das 57. Lebensjahr noch nicht vollendet, als ihn das dunkle Geschick ereilte; er stand also noch im Alter kräftiger Mannlichkeit und es war zu erwarten, daß er dem Vaterlande noch eine geraume Zeit an hervorragendem Plage seine Dienste weihen würde.

geben hat, aufstieg, wenn er auch, wie bemerkt, niemals ein Auser im politischen Streite des Tages gewesen war. Carnot hat die vorsichtige und vornehme Reserve, die er im ersten Abschnitt seiner politischen Wirksamkeit beobachtet, sich auch die Jahre über, während welcher er auf dem Präsidentenstuhl saß, zur Richtschnur für sein Auftreten genommen. Er setzte übrigens in dieser mehr passiven Haltung die von Grévy übernommene Tradition fort. Er stellte sich durchaus in den Dienst der constitutionell-parlamentarischen Principien, das widerstandslos der Mehrheit der Volkvertretung die Entscheidung in den öffentlichen Angelegenheiten übertrug, das die Uebereinstimmung des Cabinets mit den Anschauungen dieser Mehrheit gebietet.

Nicht zu den geringsten Pflichten eines Staatschefs zählt die Repräsentation dieses Staates nach außen; auf diesem Gebiete seiner Thätigkeit entwickelte Carnot ein außerordentliches Gefühl für Würde und Tact. Unter der Präsidentschaft seines Vorgängers Jules Grévy wollten die Beschwerden und Spötereien über die Anwesenheit des ersten Beamten der Republik nicht verklingen. Carnot verstand es, ein Haus auszumachen. Er ließ sich überall blicken, in der Hauptstadt und in den Departements, wo es wünschenswerth war, daß einem Acte durch die Anwesenheit des Präsidenten eine besondere Weihe, ein besonderer Glanz verliehen würde.

nur noch Minuten zu leben habe? Das kann Niemand ergründen. Die Franzosen aber werden es sich nicht nehmen lassen, ihrem berechtigten Schmerze über den jähen Verlust des ausgezeichneten Mannes durch großartige Trauerkundgebungen auch einen äußeren Ausdruck zu geben. Hoffentlich werden die, namentlich bei dem heißblütigen Naturell der Südfranzosen nur zu leicht begreiflichen Ausbrüche der Leidenschaft und Wuth bald ruhigerer Ueberlegung Platz machen. Es wäre mehr als thöricht, etwa die italienische Nation für das schändliche Verbrechen haftbar machen zu wollen. „Keine Gewaltthatigkeit, keine Reaction!“ mahnt ein französisches Blatt. Möchten die Franzosen diese Mahnung beherzigen, damit die verbrecherische That nicht noch unheilvolle Folgen zeitigt.

Die Erledigung der durch den Tod des Präsidenten erforderlich gewordenen staatlichen Maßregeln wird dem Anschein nach in Ruhe und Ordnung vor sich gehen. Ministerpräsident Dupuy ist ein entschlossener und energischer Mann, der sofort die nöthigen Anweisungen gegeben hat. Der Congress zur Neuwahl des Präsidenten der Republik ist bereits vom Senatspräsidenten einberufen.

Politische Uebersicht.

Es steht nunmehr officiell fest, daß die Delegationen für den 15. September nach Budapest einberufen werden.

Der „Pol. Corr.“ wird aus Budapest berichtet: Zu der ohne Zaudern erfolgten Einwilligung der Regierung, daß das Magnatenhaus die noch erübrigen kirchenpolitischen Vorlagen im Herbst in Beratung ziehe, bemerkt die Zuschrift, es gehe hieraus hervor: erstens, daß die Regierung sich betreffs der Durchbringung dieser Gesetzentwürfe vollständig sicher fühlt, ferner, daß sie die Seiten nicht noch länger anspannen und wider die Opposition reizen, noch die eigene Partei im Magnatenhause ermüden wollte. Dies verräthe das ruhige Selbstbewußtsein der Regierung, keineswegs aber ein unsicheres Schwanken.

Man wird sich erinnern, daß die Delegationen für den 15. September nach Budapest einberufen werden. Der „Pol. Corr.“ wird aus Budapest berichtet: Zu der ohne Zaudern erfolgten Einwilligung der Regierung, daß das Magnatenhaus die noch erübrigen kirchenpolitischen Vorlagen im Herbst in Beratung ziehe, bemerkt die Zuschrift, es gehe hieraus hervor: erstens, daß die Regierung sich betreffs der Durchbringung dieser Gesetzentwürfe vollständig sicher fühlt, ferner, daß sie die Seiten nicht noch länger anspannen und wider die Opposition reizen, noch die eigene Partei im Magnatenhause ermüden wollte.

Feuilleton.

Aus alter Fehde. Von Bernhard Frey. (39. Fortsetzung.)

In der nun folgenden Unterhaltung führten Baron Hochstetten und Wolfgang, sowie Fräulein Seebald fast allein das Wort; nur selten mischte sich Valentin's tiefe, sonore Stimme in das Gespräch, und zerstreut und einflüchtig waren die Antworten, welche Leonore den Herren gab; mancher Blick ihrer ausdrucksvollen Augen fiel seitwärts auf den Künstler, fragend, staunend, zuletzt, wie ihr das leidenschaftliche Blut heiß erregt zum Herzen strömte, mit zürnendem Vorwurf, — allein er vermied es beharrlich, sie anzusehen.

„Ihnen aber zieht mich eine wunderbare Sympathie — es ist mir, als hätte ich Sie lange schon gekannt, als dürfe ich Ihnen unbedingt vertrauen, ja, als fühle mein Herz das Bedürfnis, Sie zu lieben, wie einen theuren langentbehrten Freund! Nie zuvor ist mir in meinem Leben je dergleichen begegnet! Sie sind mir fremd und doch vertraut — wer erklärt die geheimen Beziehungen der Menschenherzen zu einander? Wachen Sie den wunderlichen, alten Mann nicht aus! Bitte, kommen Sie mit mir!“

Seine Stimme hatte bei den letzten Worten leise gebebt, — er hatte noch immer den Arm Valentin's gefaßt und stützte sich fest auf ihn, unverwandt in die Augen seines Begleiters sehend, die jetzt jenen seltsamen, feuchten Schimmer angenommen hatten, der das ernste Gesicht so unfähig anziehend machte. „Es ergeht mir ähnlich, wie Ihnen, Herr Baron,“ entgegnete der Künstler, während sie eine breite Marmortreppe erklimmten, „auch ich fühle — ich habe — er stockte verwirrt. War seine Sympathie für den alten Herrn nicht ausreichend durch das Gefühl erklärt, das er für Leonore hegte und das, wie er sich jetzt unumwunden selbst bekennen mußte, tiefste leidenschaftliche Liebe war, die heute, hier im Angesicht Wolfgang's und seines Waters, tausend Schmerzen litt?“

Durch drei hohe prachtvolle Bogenfenster strömte der Abendsonnenschein in das weite Gemach; weichgelochene indische Matten dämpften den Schritt, an einer der langen Wände hing eine kostbare Waffenammlung, ein wunderschöner ausgefloppter Tiger kauerte am Boden und ein großer Glaschrank barg seltene, bunte, gleichfalls ausgefloppte Vögel. An der anderen Wand stand, seltsam genug im Zimmer eines Junggesellen, ein zierlicher Stickerahmen von altnordischer Arbeit; noch sah man deutlich die erblindeten Goldbarabesten, die zerklüfteten Seidenfäden des halb vollendeten Musters.

„Sie sind erstaunt, solche Dinge in meinem Zimmer zu finden, mein junger Freund.“ — Baron W. hierborn zog den bescheiden zögernden Valentin näher, „doch sind diese Andenken meinem Herzen theuer und ich war glücklich, als ich sie nach langem, erfolglosem Suchen endlich fand. Sie gehörten meiner einzigen geliebten Schwester, die als ganz junges Mädchen starb, — noch sehe ich ihre zarte Gestalt über dieuigen Stickerahmen gebeugt und ihre fleißigen, kleinen Hände emsig Stuch um Stuch an das bereits Vollendete reihen.“ Der alte Mann strich mit liebevoller Hand über die verblüdete Stickererei. „Ich las ihr unterdessen vor — wir studirten damals Goethe's Werke miteinander.“ — er nahm eins der Bücher von dem Gestell herunter — „ich hatte sie ihr geschenkt, sehen Sie, dies ist die Jpigenie, es war das Letzte, was wir zusammen lasen — und hier —“ er ergriff ein Notenheft — „dies sind die Lieder, welche sie zuletzt sang — sie besaß eine schöne Stimme! Beethoven's Adelaide! Einjam wandelt Dein Freund im Fühlingsgarten.“ — Der Baron hatte offenbar vorgelesen, zu welchem Zweck er seinen Gast hier heraufgeführt — ein kummervolles Lächeln zitterte um seine Lippen, als er langsam Blatt um Blatt wendete. Wie aus tiefem Traume fuhr er jetzt empor. „Verzeihen Sie mir! Nicht diese Erinnerungen aus einer längst vergangenen Zeit wollte ich Ihnen zeigen — wie könnten sie Ihnen Interesse abgewinnen? Aber hier —“



trennen ist: dann wird jener Todtentanz von Neuem beginnen und mit noch größerer Leidenschaft, Alles seiner Macht unterwerfend, weiterziehen. „Budapesti Hirlap“ bezeichnet den Kampf, welcher mit Anspannung, ja Erschöpfung der letzten Kräfte ausgefochten wurde und mit dem Triumph der Regierung und ihres Entwurfes endigte, als einen riesigen. Hiemit gelangt eine Institution der neueren Zeit in unseren Codex. Eine der Ideale Franz Deak's und seiner Genossen ist — freilich noch nicht verwirklicht — aber votirt. Wenn wir bloß das liberale Vorwärtstreben betrachten, so ist der heutige Tag ein Feiertag des liberalen Lagers. Wenn wir aber in Betracht ziehen, was ihm voranging, ihm umgab und was noch zurück ist, sehen wir das Antlitz der Freude stark verschleiert. Tanta molis erat: Es war eine große Arbeit, das kann Jeder anerkennen, eine große Arbeit und mit großer Entschlossenheit verrichtet, was bisher vollzogen wurde; die sie verrichteten, können getroßt einander beglückwünschen. Aber erst nach Jahren werden wir es sehen, ob sie so viel Zeit und Kraftanstrengung dieser tapferen Männer und des ganzen Landes werth war, erschwert durch Erregung von so viel Veräumniß, Unlust, Erbitterung im öffentlichen Leben. Es ist nichts leichter, als sich zu begeistern für die liberalen Ideen und Institutionen, aber es ist nichts schwerer, als die Verantwortung für das Schicksal einer Nation zu tragen. Sie haben gesagt, die der Ansicht sind, daß die Zeit für diese Institution auch hinsichtlich Ungarns gekommen ist, daß Volk und Nation für dieselbe vorbereitet sind, ja daß sie ihrer zur Weiterentwicklung bedürfen; sie haben gesagt, und genießen mit Recht die Freude ihres Triumphes.

Unter der Ueberschrift: Excommunicirt! finden wir im „Magyar Uram“ die folgende Mittheilung:

In der Donnerstag-Sitzung des Magnatenhauses haben 128 Magnaten die Civilese angenommen, sie haben ihre Stimme für diese Vorlage abgegeben und die Meisten unter ihnen sind Söhne der katholischen Kirche, katholische Magnaten. In der Donnerstag-Sitzung des Magnatenhauses waren 19 Magnaten abwesend, die das erste Mal die Vorlage nicht votirt, gegen dieselbe gekämpft haben; jetzt aber sind sie nicht erschienen und haben durch ihr Fernbleiben den Triumph der Gegner der Kirche ermöglicht. Alle 19 sind Katholiken, kirchliche und weltliche Männer, welche aus verschiedenen Vorwänden fern geblieben sind. Und außer diesen haben sich noch zahlreiche Magnaten sowohl das erste, wie das zweite Mal der Abstimmung enthalten, welche sich ihres Rechtes, ihres Einflusses hätten bedienen können, dies aber nicht gethan haben. All' Diejenigen, welche für die Vorlage gestimmt, oder durch ihr Fernbleiben verursacht haben, daß die Vorlage angenommen werde, unterliegen der Excommunication, sie sind aus dem Schoße der Kirche ausgeschlossen, haben sich den Jörn der Kirche auf's Haupt geladen; die Abstimmenten, wie die Ferngebliebenen, sie mögen in welcher Stellung immer sein, welche Würde immer besessen, sie mögen anscheinend welchen Grund immer zum Fernbleiben gehabt haben.

So ist dies nach den Normen der katholischen Kirche, so ist es der Constitutio „Apostolicae Sedis“ zu entnehmen; es hat dies auch Granello nachgewiesen, der hervorragende römische Theolog, heute bereits Rom's Cardinal, Mitglied des heiligen Collegiums. In seinen Werken kann Jedermann lesen, daß gegen derartige Vorlagen zu stimmen eine Pflicht ist, deren Unterlassung die Excommunication zur Folge hat, eine Pflicht, von deren Erfüllung es keinen Dispens gibt und von welcher um so weniger entgehen kann eine kleinere Krankheit oder ein sonstiger Bequemlichkeitsgrund.

Im Auftrage Sr. Majestät wurde dem französischen Minister-Präsidenten durch den Botschafter Grafen Hoyos Namens der österreichisch-ungarischen Regierung ein Beileidschreiben überreicht, welches — wie die „Politische Correspondenz“ meldet — die tiefste Enttäufung und den Abscheu über das ruchlose Verbrechen ausdrückt und das aufrichtigste Beileid an dem Verlebten des auch um den Frieden Europas verdienten, loyalen und patriotischen Staatsoberhauptes ver dolmetst.

Der „Temps“ sagt, die einmüthigen herzlichen Sympathiebezeugungen des Auslandes beweisen, daß über allem Widerstreit der Interessen die enge Solidarität der civilisirten Menschheit stehe. Sowohl der „Temps“, wie das „Journal des Debats“ verurtheilen in schärfster Weise die Vponer Ausdehnungen und fordern unerbittliche Strenge gegen die Räuberflotte. Die Meldung einzelner Blätter, daß über Lyon der Belagerungszustand verhängt wurde, ist unrichtig.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 26. Juni.

Im Abgeordnetenhaus lieh heute der Präsident der Entrüstung der ungarischen Volksvertretung ob des an dem Präsidenten der französischen Republik verübten Attentats und deren Theilnahme an der Trauer Frankreichs unter Zustimmung des gesammten Hauses Ausdruck, worauf in die Specialdebatte über das Gesetz betreffend die freie Religionsübung eingegangen wurde. Bei dem Titel ließ Herman die gestern von autoritativen Stellen laut gewordenen theosophischen Ansichten Revue passieren, um an den-

Er zog mit einer rasken Bewegung an einer dicken Seidenschnur, die Sammetporthüre flog zurück. Valentin stieß einen Ruf der Ueberraschung aus. — Aus goldgefähtem Rahmen sah das lebensgroße Brustbild eines jungen Mädchens auf die beiden Männer herab, ein feingehäutetes, regelmäßiges Antlitz, von blonden Haaren umrahmt; auf der Stirn lag sinnender Ernst, ein energischer Zug war um den Mund ausgeprägt, und aus diesem jugendlich ersten Mädchengesicht sahen große stahlblaue schimmernde Augen so ohnungsvoll fragend in die hinausschauenden des dunkelbärtigen Mannes, als suchten sie die Lösung eines schweren Räthsels bei ihm.

„Nicht wahr?“ Baron Westerborn's Blick wanderte unablässig von dem Bilde zu dem neben ihm Stehenden. „Das ist eine seltsame, eine außerordentliche Ähnlichkeit! Hätte ich es doch nie für möglich gehalten, daß mir diese unbergelichen Augen noch einmal auf meinem Lebenswege begegnen würden! — Sie selbst können es nicht beurtheilen, Herr Brandau, ich aber, der ich Sie mit dem Bilde vergleichen kann, bin auf das Höchste frappirt — Form, Farbe, Ausdruck, Alles stimmt genau! — Man sieht uns — ich höre Schritte die Treppe heraufkommen, bitte, treten Sie mit mir in den anstehenden Saal, der einige Familienbilder enthält; ich wünsche nicht, daß man uns hier findet.“ Er zog seinen Gast, nachdem er das Gemälde wieder verhüllt, hastig weiter.

„Dies sind meine Eltern!“ Er wies auf zwei nebeneinanderhängende Bilder. „Meine Schwester, deren Geburt unserer armen Mutter das Leben kostete, ist derselben sehr ähnlich, meinen Sie nicht auch? Unser schöner, statlicher Vater ließ sich in den ersten Jahren seiner überaus glücklichen Ehe malen. Hier ist mein Bruder Egon, der Vater Nora's, dort ihre Mutter, hier Leonore selbst — ich ließ das Bild anfertigen, bevor sie in die Pension ging, um ihr liebes Gesichtchen beständig vor Augen zu haben.“

Die Thür hatte sich leise geöffnet. Nora stand hinter den beiden Männern, ohne daß man ihre Kommen gewahr wurde. Valentin war vollständig in die Betrachtung der drei letztgenannten Bilder vertieft. — Der Mann mit dem prächtig-wilden hellbraunen Gelock und den finstern Augen war also Nora's Vater! Es war, als wollten die fest aufeinander gepreßten Lippen ein Geheimniß streng behüten, während die Falte zwischen den stolz geschweiften Brauen auf qualenden Argwohn, leicht erwachendes Mißtrauen deutete. Und jenes verführerische Gesicht hatte der Mutter angehört, der schönen Polin, deren blau-schwarzes Haar in schweren Wellen auf den äppigen Nacken niederfiel, deren große feuersprühende Augen so sprechend aus dem goldenen Rahmen herabsahen, als wäphte sie noch jetzt nach jenem Ausdruck haunender Bewunderung, den Niemand der berühmten Schönheit verweigert. (Fortsetzung folgt.)

selben Kritik zu üben. Die eigenen radicalen Ansichten über Religion und Kirchenwesen wurden selbst von einem Theile der äußersten Linken mit lautem Widerspruch aufgenommen. In merito erklärte er, nur die zwei ersten Paragraphen annehmen zu können, welche von der freien Religionsübung handeln. Gabriel Ugron vertrat dem Vorredner gegenüber mit großem Eifer den Werth und die Bedeutung religiöser Ideen und gläubiger Gefühle für die Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung und polemisirte auf's eingehendste mit den von Herman geäußerten Ansichten, die er von religiösem und gesellschaftlichem Haß tiefend fand, was auf der äußersten Linken mit demonstrativem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem Herman und Ugron diesen Dialog noch eine Weile lang in höchst erregtem Tone fortgesetzt, konnte endlich der Titel angenommen werden.

Die Diskussionen, die sich über die einzelnen Bestimmungen der Vorlage entspannen, waren ganz und gar belanglos. Die von Mitgliedern der äußersten Linken beantragten Amendements wurden, vom Minister Cötöös, vom Referenten Wlassics und vom dem gewesenen Staatssecretär Berzeviczy bekämpft, von der großen Majorität abgelehnt. Bei dem dritten Abschnitte, der von der Confessionslosigkeit handelt, meldete sich auch ein Mitglied der Nationalpartei zum Wort. Es war dies Albert Kovacs, der namens seiner Partei eine principielle Erklärung gegen die Zulassung der Confessionslosigkeit abgab. Auch Domherg Todor namens der Parteilojen und Paul Remény als Outsider der äußersten Linken sprachen sich gegen die Confessionslosigkeit aus, ohne jedoch die Annahme dieser Bestimmung verhindern zu können.

Bei §. 24 wurde ein Amendement Bisontai's, demgemäß die Confessionslosen nach ihrem Austritt aus einer anerkannten Confession derselben gegenüber noch drei Jahre lang steuerpflichtig sind, mit einer aus allen Parteien recrutirten Majorität angenommen.

Die Erledigung des letzten Paragraphen wurde von dem gesammten Hause mit Eisenrufen aufgenommen.

Zur Verhandlung gelangte der neue Paragraph zum Eherechts-Gesetzentwurf. Namens der Unabhängigkeits-Partei sprach sich Kolosbarvski für den Paragraphen aus, doch hat er die Regierung, ihrerseits Sinn und Zweck dieses Paragraphen klipp und klar zu erklären. — Der Justizminister ließ sich nicht lange bitten; er verwies darauf, daß auch der gewesene Cultusminister diesem Paragraphen zugestimmt, der nichts enthalte, als die Konstatirung dessen, daß die ganze Reform die religiösen Pflichten Jedermanns unberührt lasse und der an den übrigen Bestimmungen der Vorlage kein Jota ändere. — Graf Apponyi stimmte mit dem Minister darin überein, daß der Paragraph angenommen werden müsse, wenn er Jemandem zur Verhinderung diene. Gleichzeitig erklärte er, dem Gesetze gegenüber nicht das Gebiet der Agitation betreten zu wollen, wobei er sich jedoch das Recht der Kritik wahre. So müßte er es verurtheilen, daß die Regierung zur Erzielung eines momentanen Vortheils die Intervention der Krone in Anspruch genommen habe. Es hätte genügt, wenn die Regierung die Ermächtigung erwirkt hätte, die gegnerischen Berufungen auf die Willensmeinung der Krone als unbefugt und unbegründet zu erklären; und es war ein Fehler, die individuelle Ansicht der Krone für eine Vorlage in's Treffen zu führen. — Der Justizminister erwiderte, die Regierung habe nichts gethan, als die der constitutionellen Function gemäß der Krone zustehende Ansicht zu ver dolmetzen, als dieser gegenüber die individuelle Ansicht der Krone in's Treffen geführt wurde.

Der neue Paragraph wurde hierauf vom ganzen Hause angenommen.

Nun schaute sich Alles um die Referenten-Bühne, denn von derselben hatte Szécsy Papp Besitz ergriffen, um namens des Ausschusses die Vorlage betreffend die Judenreception zu empfehlen. Referent entwickelte, daß weder vom staatlichen, noch vom religiösen Gesichtspuncte gegen die Aufnahme der israelitischen Religion in die Reihe der recipirten Confessionen etwas eingewendet werden könne. Uebrigens sei die Reception der israelitischen Confession durch unsere Gesetzgebung schon längst factisch vollzogen, indem die Gesetze seit 1868 keinen Unterschied zwischen dieser Confession und den übrigen recipirten Confessionen machen. Neu wäre also u. A. bloß die Erlaubniß des Uebertrittes zur israelitischen Confession, welcher aber auch bisher schon, wenn auch nur auf Umwegen, möglich war. Auch die übrigen neuen Befugnisse sind derart, daß die waterländische Judenheit dieselben in diesen neun Jahrhunderten redlich verdient hat. Einen Rückblick auf die neunhundertjährige Geschichte der waterländischen Judenheit werfend, gelangte er zu dem Schlusse, daß die Gesetzgebung durch die Annahme dieser Vorlage nur eine alte Schuld dieser Confession gegenüber abtrage.

Der Referent wurde für seine Rede, welche sich als das Ergebnis eifrigen Studiums präsentirte, von allen Seiten beglückwünscht; selbst von Bajay, der in dieser Rede nur den Nachweis dessen vermisse, wozu das ganze Gesetz notwendig, wenn die Juden schon ohnehin recipirt sind. Wenn er gegen die Vorlage sich erkläre, so sei es eben nur aus dogmatischen Gründen, da die Gestattung des Uebertrittes zur israelitischen Confession wider die Lehren seiner Religion sei. — Namens der Achtundvierziger- und Unabhängigkeits-Partei befürwortete Valentin Jilyés in warmen Worten eine Reform, welche als ein Ausfluß der achtundvierziger Gesetze von seiner Partei auf's sympathischste begrüßt, aber auch als ein Postulat der reinsten Menschlichkeit auf's wirksamste unterstützt wird. — Nachdem noch Herman gegen eine Bemerkung Bajay's remonstrirt und sich darauf berufen, das bereits ein freilich niemals functionirtes Gesetz aus dem Jahre 1849 die vollkommene Gleichstellung der Juden mit den Christen ausgesprochen, wurde die Debatte geschlossen.

Unterrichtsminister Baron Cötöös begrüßte mit Freuden die sympathischen Kundgebungen, mit welchen die Vorlage in diesem Hause von allen Seiten aufgenommen wurde und trat dann sehr energisch den Einwendungen Bajay's entgegen.

Bei der Abstimmung erhob sich das gesammte Haus — mit Ausnahme dreier katholischer Priester — für die Vorlage. Die wenigen sonstigen Opponenten hatten vor der Abstimmung den Saal verlassen.

Unter allgemeinen Eisenrufen ging das Haus nach Erledigung der Vorlage um 2 1/2 Uhr auseinander.

Morgen stehen die Vorlagen über die Religion der Kinder und über die Besteuerung des Totalitäreus auf der Tagesordnung

Das Attentat auf Carnot.

Lyon, 26. Juni. Der Untersuchungsrichter ist der Ansicht, daß die Ermordung Carnot's mit den Anrufen in Vigue's-Mortes zusammenhänge. Caserio habe gleichzeitig die Anarchisten und seine Landsleute rächen wollen.

Die Zahl der Nachts geplünderten, Italienern oder Franzosen mit italienischen Namen gehörigen Läden beträgt circa 40. Den Demonstranten gelang es auch, in die Ausstellungsräume einzudringen, woselbst sie mehrere italienische Ausstellungsobjecte zerstörten.

Da der Präfect befürchtete, daß sich die Situation verschlimmern könne, hat er gemeinsam mit dem Militärsgouverneur verstärkte Sicherheitsmaßnahmen angeordnet. Es verlautet, daß in Certe vier Freunde des Attentäters verhaftet wurden. In den Kreisen der Polizei herrscht die Ansicht vor, daß ein internationales Complot existirt. Als Beweis hierfür wird das jüngste Attentat gegen Crispi angesehen. Man soll übrigens entdeckt haben, daß Caserio mit dem italienischen Anarchisten Barmezzi in und mit der italienischen Anarchistengruppe in London Beziehungen unterhielt.

Western Abends wurde Caserio einem bis in die Nacht währenden Verhöre über seinen Aufenthalt in Certe und die Adresse von dort unterzogen. Es ist festgestellt, daß Caserio in Montpellier und Bienne mit mehreren Personen verkehrte, Caserio bekennt offen, Anarchist und Anhänger

der Propaganda der That zu sein. Er erklärt ausdrücklich, aus eigenem Antrieb gehandelt zu haben. Er gehöre keiner Verbindung an, von welcher er einen Auftrag erhalten konnte. Der Untersuchungsrichter scheint jedoch im Gegentheil an die Möglichkeit einer Verschwörung zu glauben und setzt die Nachforschungen in diesem Sinne fort.

Der Attentäter gab bei seinem Verhöre noch Folgendes an: Ich drängte mich vor, indem ich das Pferd eines Kürassiers bei Seite schob. Den Dolch hatte ich im Aermel, brauchte also nur die Hand zu erheben. Ich zielte nach dem Unterleibe. Nach der That stürzte sich die Menge auf mich, würgte und schlug mich. Hierauf führte mich ein Wachagent auf die Polizeiwache.

Paris, 26. Juni. Der Pariser Polizeipräsident Lepine machte in einem Interview folgende Mittheilungen über den Attentäter: „Caserio ist sehr intelligent, drückt sich aber in der französischen Sprache sehr schwer aus. Seine Kleider sind zerfetzt, ich weiß nicht, ob er schlechte Kleidung trug, oder ob er erst von der aufgeregten Menge so zugerichtet wurde. Die Journale behaupten irrthümlich, daß Caserio in Paris gewesen sei. Man hat hier nirgends eine Spur von ihm entdeckt.“ Lepine erklärte schließlich, er habe nur als Privatmann zum Besuche von Verwandten in Lyon geweiht. Auf persönlichen Wunsch Carnot's seien keine besonderen Schutzmaßnahmen getroffen worden. Je weniger rigoros seine Bewachung durchgeführt wurde, desto zufriedener zeigte sich Carnot, trotzdem er täglich ein Duzend Drohbriefe erhielt.

Die Blätter versichern, Caserio habe unter falschem Namen bei einem italienischen Weinhändler, Namens Verti, in Paris in der Rue Traversiere gewohnt. Die Polizeipräsidentur scheint überzeugt zu sein, daß Caserio mit den Anarchisten der That in Beziehungen stand.

Ein Beamter der Polizeipräsidentur bestätigte einem Berichterstatter des „De Journal“, man glaube, daß Caserio in die Vorfälle von Vigue's-Mortes verwickelt gewesen und daß hier das Ausgángsmotiv der Mordthat zu suchen sei.

Man kennt jetzt die Namen der Anarchisten, die des Complots mit Caserio verächtigt sind. Der Vponer Anarchist Bielly sagte am Samstag im Birchshause: „Jemand wird in Carnot's Wagen steigen und ihn erstechen.“ Bielly entzog sich bisher der Verhaftung. In Montpellier wurden bei drei bekannten, mit Caserio befreundeten Anarchisten Hausdurchsuchungen vorgenommen; die Betroffenen heißen Vigncent, Arnal und Laborie. Bei letzterem weichte Caserio unmittelbar bevor er nach Lyon kam. Bielly's Geliebte wurde verhaftet. Carnet, ein Mitglied jener Anarchistengruppe, erkannte sich vor drei Wochen, wie man jetzt glaubt, aus Angst, da er meinte, das Complot sei verrathen.

Ueber Caserio erzählt man, daß er sich vor zwei Jahren in die anarchistische Bewegung gestürzt hat und wegen Vertheilung revolutionärer Pamphlete unter die Soldaten seiner Heimat zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt war. Vorher zeichnete er sich durch Frömmigkeit aus, brachte seine Zeit in Sacristrien zu und ministrierte bei Alessin. Bei dem Verhöre am 25. d. sagte er: „Ich hatte nichts gegen Carnot, aber er war ein Tyrann, darum tödtete ich ihn.“ Ferner leugnete er, Mitthäter zu sein, und räumte sich, Anarchist zu sein. „Als ich zuhause“ erzählte er, „rief ich: Hoch die Anarchie!“ „A propos,“ fuhr er lebhaft fort, „ist der Präsident todt?“ Als er aus dem Schweigen des Richters die Erlaubung entnahm, konnte er seine Freude nicht verbergen. Seine Züge erhellen sich und er führte mit den Händen mehrmals die Bewegung des Aufstoßens aus.

Das Telegramm, welches Kaiser Alexander von Rußland an Madame Carnot richtete, hat folgenden Wortlaut: „Auf das Schmerzlichste durch die Nachricht von dem Attentate erschüttert, drücken Ihnen die Kaiserin und ich das Beileid aus. Wir versichern Sie der Sympathie und des lebhaftesten Anteilbes, den wir an dem Unglück nehmen, welches Sie getroffen und ganz Frankreich in Trauer versetzt hat.“

Der italienische Botschafter Reßmann erklärte gegenüber einem Interviewer, er hoffe, daß keine Ausfäsurungen gegen die Italiener vorkommen werden. Man könne nicht genug darauf hinweisen, daß der Mörder Anarchist ist. Diese Thatsache sei absolut erwiesen. Der Ermordete habe Vaillant und Henry rächen wollen. Könne man ein ganzes Volk für die Missethat eines Wahnsinnigen verantwortlich machen? Er hoffe, Frankreich werde diese Erkenntniß haben.

Frankfurt, 26. Juni. Aus Barcelona meldet die „Frankf. Zeitung“: Der dortige Civilgouverneur erfuhr am 10. Juni, daß in Philippeville in Algerien eine Versammlung von Anarchisten stattgefunden hat. In derselben wurde beschlossen, fortan weniger Bomben, die gegen vorzugsweise Schutzpersonen und vergiftete Dolche anzuwenden. Der Ermordung Carnot's wurde in Aussicht genommen. Der Gouverneur theilte der französischen Regierung diese von seinen Geheimagenten aufgespürten Daten mit; in Paris glaubte man, sie als unbegründet ansehen zu müssen und unterließ jede Maßnahme.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Juni.

— (Marktwesen.) Der k. ung. Handelsminister hat mit Erlaß Zahl 41.001 l. J. gestattet, daß in der Groß-Polzer Comitatsgemeinde Agnetsheln der bisher am 7. September abgehaltene Jahrmarsch fortan stets am 21. December abgehalten werde.

— (Zustellung der Postpakete.) Vom 1. Juli l. J. an werden die zur Bestellung nach Hermannstadt gelangenden Postpakete ohne Unterschied des Gewichtes den Adressaten ins Haus zugeestellt und wird hiesür per Paket eine Zustellgebühr von 5 kr. eingehoben werden. Ebenso werden die angelangten Postanweisungen gleich bei der Zustellung im Hause ausgezahlt, wofür per Stück 2 kr., oder wenn an einen und denselben Adressaten mehr als 5 Stück Anweisungen zugleich anlangen, per Stück 1 kr., in dieser Falle oder wenigstens 10 kr. zu bezahlen ist. Für Geldbriefe verbleibt die bisherige Zustellgebühr von 3 kr.

Wenn Jemand diese Zustellungsart nicht wünscht, so wird ihm auf schriftliches Ansuchen bewilligt, gegen Erlag einer Monatsgebühr von 3 fl. 5. W. seine Pakete, Geldbriefe und Anweisungen während zweier bestimmter Tagesstunden sich selbst vom Postamt abzuholen. Sollte er auch die Briefpost beim Postamt selbst übernehmen wollen, so ist hiesür bisher eine monatliche Sachgebühr von 1 fl. zu entrichten.

Bemerk wird noch, daß die Zustellung bloß einmal täglich geschieht, und wenn der Adressat zu dieser täglich ziemlich gleichen Zeit nicht zu Hause getroffen wird und er hierauf seine Sendung zu der ihm angegebenen Stunde im Amte nicht übernehmen sollte, so wird die Zustellung erst am folgenden Tage nochmals versucht werden.

Anweisungen, Geldbriefe und Pakete bis zum Werthe von 20 fl. werden übrigens in Unversehrtheit des Adressaten — wenn derselbe sich eigenhändig Uebernahme nicht schriftlich vorbehält — welchem erwachsenen Familienmitgliede derselben immer, in Hotels dem hiesig Bevollmächtigten Pakete bis zum obigen Werthe, welche nicht Gold, Silber oder Wertgegenstände enthalten, sogar dem Dienstpersonal gegen Unterschrift rechtskräftig übergeben.

— (Mittelschulwesen.) Das vom Schuljahr 1893/4 handelnde und vom Oberdirector Ignaz Beres redigirte Programm des Hermannstädter Staats-Obergymnasiums umfaßt 67 Großoctavseiten und enthält: I. unter dem Titel: Cicero de Horatius eine gründliche wissenschaftliche und lehrreiche Abhandlung von Professor Dr. Schmidt; II. eine von Dr. Stefan Székely interessant und anregend verfaßte Beschreibung der in den heurigen Osterferien von Schülern

drücklich, aus eigenem ...

hiesigen Staats-Obergymnasiums unternommenen Studienreise nach Budapest, Fiume, Venedig, Triest und Viterbo; III. umfassende Schulnachrichten vom Director Ignaz Verecs. Unterricht ertheilten außer dem Leiter der Anstalt 14 ordentliche Professoren, 2 stellvertretende Professoren, 6 Religionslehrer, 1 Turnlehrer und 1 Gesangs- und Musiklehrer. Die Zahl der Schüler war 405, hiebon 155 gr.-or., 122 röm.-kath., 56 gr.-kath., 45 ev.-ref., 16 evang. A. B., 9 mohaisch, 2 unitarisch. — Das neue Schuljahr beginnt am 1. September l. J.

(Schulwesen.) Das im Auftrage des Curatoriums vom Director Peter Bod verfaßte (XIII.) Programm über das Jahr 1893/4 der Hermannstädter l. ung. Staats- Bürger- Mädchen- und Elementar-Schulen enthält: Daten zur Geschichte des Schuljahres 1893/4; Aufzählung der in den Elementarschulen und in den Bürger-Mädchen-Schulen, Bibliothek und die von den Lehrkörpern verwalteten Fonds; schließlich Verhältnisse für das nächste Schuljahr. Die Elementarschulen waren von 289 Knaben und 162 Mädchen, zusammen von 451 besetzt; hiebon waren 180 Ungarn, 163 Deutsche, 108 Rumänen; der Confession nach: 129 röm.-kath., 37 gr.-kath., 69 gr.-or., 88 ev.-ref., 57 ev. A. B., 7 unitarisch, 64 mohaisch; die Bürger-Mädchen-Schule zählte 80 Zöglinge; hiebon waren 44 Ungarn, 30 Deutsche, 6 Rumänen; der Confession nach: 26 röm.-kath., 2 gr.-kath., 4 gr.-or., 18 ev.-ref., 14 ev. A. B., 17 mohaisch. — Das neue Schuljahr beginnt mit 1. September l. J., derselbe Termin gilt auch für die staatliche Kinderbewahranstalt.

(Kindergarten-Prüfung.) Im Kindergarten der Frau Marie Capesius (Fleischergasse 31) findet Samstag den 30. d., Vormittags 10 Uhr, die Prüfung statt, wozu die p. t. Eltern der Kinder und Freunde der Anstalt höflichst eingeladen werden.

(Concert der Militär-Musikcapelle.) Sonntag den 1. Juli wird die 31-er Reiments-Musik im Falle günstiger Witterung im Gesellschaftshausgarten, bei ungünstiger Witterung im Saale des Gesellschaftshauses von 7 Uhr Abends angefangen bei freiem Eintritt concertiren.

(Verschönerer Ausflug.) Der für Samstag den 30. d. beschlossene Ausflug auf die „Hohe Rinne“ muß wegen Plagemangels auf Samstag den 7. Juli verschoben werden. Näheres in der Restauration Quant.

(Für Vergnügungszüger.) deren Verhältnisse einen Ausflug für die Dauer von nur einem Tage oder bios für die Nachmittagsstunden gestatten, empfiehlt sich zuvörderst die Tour mit dem Nachmittagszuge nach Fretz, von wo die Rückkehr am Abend deselben Tages erfolgt. Abgesehen von den Unannehmlichkeiten, welche der Aufenthalt in dem herrlichen Schloßpark der Großgrundbesitzer Gräberer bietet, ist neuerer Zeit durch die Errichtung einer Restauration im Fingelgebäude des Schloßes dafür gesorgt, daß die Touristen daselbst guten Wein (Liter zu 50 kr.), zweierlei Bier (Habermann'sches und Dreieichenbräu), warme und kalte Speisen und — wenn es die Umstände erheischen — auch für die Nacht Unterkunft finden.

(Im Curhause auf der „Hohen Rinne“) wurden gelegentlich der Einweihung verschiedene Gegenstände zurückgelassen, welche bei Herrn Wilhelm Sigerus, großer Ring Nr. 19, Erdgeschöß, links im Hofe, in Empfang genommen werden können.

(Schwimm-Unterricht) ertheilt in der sogenannten „Kleinen Schwimmhale“ vom 1. Juli angefangen von 7 Uhr Früh bis Abends (für Damen von 9—11 Uhr Vormittags) Johann Ferner, wohnhaft großer Ring Nr. 9, rückwärts im Hofe.

(Einziehung der 20- und 4-Kreuzer-Stücke.) Der Finanzminister hat auf Grund des G. N. XVII. 1892 über die Festsetzung der Kronenwährung Folgendes verordnet: 1. Die Silber-Scheidemünzen zu 20 Kreuzer ö. W. und die Kupfer-Scheidemünzen zu 4 Kreuzer ö. W. werden mit 1. Januar 1895 außer Verkehr gesetzt. Im Privatverkehr sind also diese Scheidemünzen nur bis 31. December 1894 anzunehmen. 2. Vom Tage des Inlebensretens dieser Verordnung dürfen die Staatscassen und Kempter die bei ihnen befindlichen oder einlaufenden 20- und 4-Kreuzer-Stücke nicht mehr ausfolgen, doch sind die Staatscassen und Kempter gehalten, bis zum 31. December 1895 die an Zahlungsort eingehenden 20- und 4-Kreuzer-Stücke bis zum Betrage von 5 fl., zur Umwechslung aber in unbeschränkter Höhe anzunehmen. Die Umwechslung insbesondere bezogen: die Central-Staatscasse, die Budapest und Ugramer Staatscassen, die Steuerämter in Debreczin, Eszegg, Fiume, Raab, Rajchau, Klausenburg, Hermannstadt, Preßburg, Szegedin und Temesvar; überdies können auch alle anderen Cassen Umwechslungen vornehmen. Nach dem 31. December 1895 können die Staatscassen und Kempter die 20- und 4-Kreuzer-Stücke nicht mehr annehmen, da mit diesem Tage die Einlösungspflicht des Staates bezüglich dieser Münzen erlischt. 3. Diese Verordnung tritt am 1. Juli d. J. in's Leben.

(Der Dank des Erzherzogs Josef.) Gelegentlich seines jüngsten Aufenthaltes in Kézdi-Basarhely hat Erzherzog Josef bei dem Kaufmann Josef Csiszar Absteigerquartier genommen. Wie nun „Sz. Nemzet“ meldet, hat der Erzherzog seine Photographie, mit der eigenhändigen Namensfertigung versehen, dem genannten Kaufmann zum Andenken übermitteln lassen.

(Was der Erzherzog Josef ist und trinkt.) Eines höchsten Buzes von der Einfachheit und Genügsamkeit des Erzherzogs gedenkt die „Slov. Presse“. Derselbe bestellte am Tage seiner Ankunft in Eszegg selbst telegraphisch das Souper und zwar: Schweinscarrée mit Kraut und Kirchenstrudel und dazu einen möglichst sauren Wein.

(Vieh-Krankheiten.) In der Gemeinde Arki des Hunyader Comitates ist eine Kuh an Milzbrand umgekommen. — In der Gemeinde Magyar-Gsaholy des Szilager Comitates wurde ein Pferd wegen Koz vertilgt. — In der Gemeinde Szaj-Bombor des Szolnok-Dobokaer Comitates wurden am 22. d. zwei roß-, beziehungsweise wurmverdachtige Pferde vertilgt.

(Eine Elementar-Katastrophe) wird dem „Nemz. Uj.“ aus Nagy-Almas im Kolozser Comitacat gemeldet. Dort ging am 20. d. ein furchtbarer Wolkenbruch nieder, in Folge dessen das Almas-Flößchen austrat, wodurch der ganze Ort überschwemmt wurde. Hierbei sind dem Elemente neun Menschenleben zum Opfer gefallen. Viele Häuser sind eingestürzt und die Saaten vernichtet.

(Am richtigen Orte.) Aus Temesvar wird berichtet: Den Hehntausend-Gulden-Treffer der Wohlthätigkeits-Staatslotterie gewann der hiesige arme, mit mehreren Kindern gesegnete Straßenbahn-Conducteur Franz Küble. Diesmal ist Frau Fortuna einmal am richtigen Orte erschienen.

(Ein Rieseneis) wurde, wie aus Großwardein gemeldet wird, am 24. d. in der Nähe der Stadt gefunden. Das seltene Exemplar hat ein Gewicht von zwei Rilo und zehn Deka und wurde dem dortigen Professor der Naturgeschichte Nag Kertész übergeben.

(Gattenmörder aus Zufall.) Ein erschütternder Unglücksfall wird dem „Bud. Hirap“ in Folgendem gemeldet: Der Döbzer (Wibarer Comitacat) Förster Emerich Siplovics war mit dem Buzen seines Jagd-gewehrs beschäftigt, als dieses unversehens losging und das Projectil die Gattin des Försters, mit der dieser in glücklichster Ehe lebte, in's Herz traf. Die unglücklich Frau gab sofort den Geist auf.

(Ein ausgeraubter Kaufmann.) Wie dem „Pesti Naplo“ aus Margitta gemeldet wird, sind in der Nacht auf den 25. d. bei dem dortigen Kaufmann David Deutsch bewaffnete Räuber eingedrungen, welche 6600 fl. Baargeld raubten und dann entflohen. Die Thäter werden gesucht.

(Ein Wolf im Sommer.) Jüngsten Sonntag Abends begaben sich der Naghpalmagyer Wirth Edward Diamant, dessen kleiner Sohn und der Assurance-Agent Johann Gärtner zu Wagen in eine

benachbarte Ortschaft. Unterwegs gewahrten sie plötzlich einen riesigen Wolf, der sich gerade zum Sprunge ansetzte. Diamant, der bei Fahrten über Land stets eine Waffe bei sich hat, gelang es, mit einem wohlgezielten Revolvergeschosse die Bestie niederzustrecken.

(Hohes Alter.) Wie mau aus Groß-Kanizja schreibt, ist dort am 23. d. ein Mann Namens Grünbaum im hohen Alter von 102 Jahren gestorben. Der Verstorbene war bis in die letzte Zeit seines Lebens gesund und rüstig.

(Raubmord.) Aus Hódslagh meldet man, daß der wohlhabende Bogyauer Landwirth Rita Mikolics am 22. d. Morgens auf der Landstraße aus mehreren Wunden blutend in bewußtlosem Zustande aufgefunden wurde. Rita Mikolics soll eine größere Summe bei sich gehabt haben, welche jetzt fehlt. Mikolics dürfte das Opfer eines Raubmordes geworden sein. Der Thät wird ein verächtliches Individuum, der Serbe Stefan Domengitsch beschuldigt, der bereits verhaftet und dem dortigen Bezirksgerichte eingeliefert wurde.

(Ein Grubenunglück) hat sich, wie man dem „Bud. Hirap“ schreibt, am 25. d. im Friedrich-Schachte des Aninaer Kohlenwerkes ereignet. Sieben Bergleute und ein Junge arbeiteten im genannten Schachte an einer Stelle, als plötzlich aus bisher unbekannter Ursache eine Explosion entstand, wodurch zwei Mann tödtlich, vier lebensgefährlich und die Anderen leicht verletzt wurden. Bei der Untersuchung wurden bei dem einen Bergmann Händbüchsen gefunden; außerdem wurde constatirt, daß das Drahtgitter der Dampf-Lampe eines Mannes schadhast war, was möglicherweise das Eindringen der Gase zur Flamme verurteilte. Die Verunglückten wurden in das Aninaer Spital befohrt.

(Beim Rigororum.) Gelegentlich des jüngsten Rigororum im Hirsale des Hofrathes Albert in Wien spielte sich eine leitere Scene ab. Ein Candidat hatte die Aufgabe, das Krankheitsbild eines dreißigjährigen Mädchens, dessen rechter Fuß Lähmungserscheinungen aufwies, zu beschreiben. Im Hintergrunde stand die Mutter des Kindes und folgte dem Prüfungsgaste mit gespannter Aufmerksamkeit. Der Candidat begann ganz richtig: „Es gibt zweierlei Lähmungen: „angeborene und erworbene“ und fuhr dann fort: „Was den vorliegenden Fall betrifft, so läßt sich im Hinblick auf die Jugend der Patientin mit voller Bestimmtheit behaupten, daß die Lähmung eine angeborene sei.“ Raum hatte der Student dieses ausgesprochen, als die Mutter ganz laut bemerkte: „Aber bitte, ich als Mutter werde es doch besser.“ In diesem Momente griff Hofrath Albert in die Scene ein, indem er der Frau das nicht mißzuverstehende Zeichen des Schweigens gab und zugleich bemerkte: „Silentium! Mulier taceat in rigoroso!“ (Bitte! die Frau schweige im Rigororum!) Man kann sich denken, mit welchem Lachen dieses Wort Albert's von den Studenten aufgenommen wurde.

(Freiland-Expedition.) Von Dr. Theodor Herzka, welcher gegenwärtig in Zürich weilt, erhalten die Blätter folgende Mittheilung: Die „Reuter“-Depesche über das Scheitern der Freiland-Expedition ist unrichtig. Von Dr. Wilhelm sind aus Lamu soeben gute Nachrichten eingetroffen. Der Vortrab von drei Freiländern mit Waaren und Laufschuhen ist am 27. Mai thatsächlich über Kipini in das Innere abgegangen; Dr. Wilhelm mit weiteren zwölf Freiländern folgt ihnen Ende Juni oder Anfang Juli und der Rest im August.

(Vernehmung durch den Blich.) Am 26. d. ging über Mondsee zwischen 5 und 6 Uhr Abends ein heftiges Gewitter nieder; der Blich fuhr in dem Orte Bawang in ein Bauernhaus und tödtete drei Personen, die beim Fenster standen. Am Witternacht zündete bei einem neuerlichen Gewitter der Blich in einem Bauernhause in Thalgau an der Salzburger Localbahn und zerstörte das ganze Gebäude bis auf den Grund ein.

(Die Königin von Rumänien,) deren Befinden erfreuliche Fortschritte macht, hat sich entschlossen, nach Rumänien zurückzufahren. Die Königin bleibt nur mehr einige Wochen in Wiesbaden trifft mit dem König Karl von Rumänien in der Schweiz zusammen und kehrt sodann in seiner Begleitung nach Bukarest zurück.

(Ein hübscher Zug von Nächstenliebe) wurde kürzlich am Bahnhof in Nürnberg beobachtet. Man schreibt dem „Dann. Cour.“: Eine Frau in ärmlichen Verhältnissen war mit ihren Kindern irrtümlich über Berden hinaus bis Nürnberg gefahren. Die ganze Familie wurde, da es ihr an Geld zur Bezahlung der Fahrt fehlte, während noch Vorsteher, Zugführer und Schaffner sich über den Fall auseinandersetzen, warf ein Fahrgast dem kleinsten Kinde das Fahrgeld in den Hut und verschwand.

(Eine Operation à la Dr. Eisenbart) unternahm am vorigen Montag in dem Dorfe Guten-Baaren bei Potsdam ein Arbeiter. Er wollte einen Zahn, der ihn schmerzte, mittelst einer Schnur, deren eines Ende er an einer Leiter, das andere dagegen an dem Zahn befestigte, ausziehen; dabei erreichte derselbe allerdings seinen Zweck, aber der halbe Kiefer ging stöten!

(Ein verunglückter Luftschiffer.) Am jüngsten Sonntag ist in Grefeld der Luftschiffer Lattemann in schrecklicher Weise verunglückt. In Grefeld steht Alles unter dem lähmenden Einbruche des furchtbaren Ereignisses, das sich vor den Augen einer großen Zuschauermenge vollzog. Lattemann war eine populäre Persönlichkeit, namentlich in Frankfurt, wo er auch seinen Wohnsitz hatte; seit dem Tode des Luftschiffers Securine war er der Einzige, welcher die Aeronautik rationell betrieb und die ganze Saison durch Luftschifffahrten ausrichtete. Dit und oft schwebte der vermögere Mann in Lebensgefahr, so einmal, als sich beim Absturz der Fallschirm mit dem Ballon verunglückte und einen gewaltigen Sturz erlitt; hierdurch wurde der Sturz beschleunigt und Lattemann stürzte rapid zur Erde, und nur wie durch ein Wunder gelang es, daß er mit heilen Gliedern davonkam. Vor einem halben Jahre erst war es, wo in Wiesbaden der Luftschiffer Mappes starb; er hatte mit Lattemann eine verunglückte Ballonfahrt gemacht und allgemein erklärte man seinen Tod als die Folge von Verletzungen, die er damals erlitt. Ebenfalls in Wiesbaden war es, wo Lattemann einmal in einem Ballon aufstieg, der von Ratten angegagt war; die Fahrt, an der noch ein Herr theilnahm, gestaltete sich zu einer der grauigsten, von der Lattemann zu erzählen wußte, doch aber kam er auch diesmal mit dem Leben davon. So entging er immer und immer wieder dem Tode und wagte sich immer häufiger in die größten Gefahren, bis ihn endlich das Schicksal erreichte: er stürzte aus der colossalen Höhe von 1500 Metern herab und war todt. Er unternahm die sonntägige Luftfahrt zusammen mit der 27-jährigen Ballonnäherin Katharine Paulus, mit welcher er aus Frankfurt hiehergekommen war. Der Aufstieg erfolgte am Nachmittags programmäßig von der „Centralhalle“ aus. In der Höhe von mehreren tausend Metern verließ Fräulein Paulus den Ballon und unternahm vermittelst eines Fallschirmes, der ihr allein zur Verfügung stand, den Abstieg, der auch vollkommen glückte. Allein geblieben, schritt nun Lattemann an sein Experiment, den Ballon selbst in einen Fallschirm zu verwandeln; allein der Versuch gelang diesmal nicht, sondern der Ballon wollte sich nicht als Fallschirm entwickeln, und Ballon und Luftschiffer überschlugen sich zum Entsetzen des Publicums mehrere Male in der Luft und saukten mit unbeschreiblicher Hastigkeit zu Boden hinab. Lattemann, welcher sich längere Zeit hindurch tapfer festgehalten hatte, verlor schließlich, aus der Höhe von einigen Metern abspringend und rief: „Blag da, ich springe ab!“ Blühlich überschlug sich der umgeklappte Ballon noch einige Male, Lattemann stürzte ab und blieb auf der Stelle todt.

(Walconeinsturz beim Einzug König Alexanders.) Wie aus Salonich vom 24. d. berichtet wird, stürzte beim Einzuge des Königs Alexander von Serbien ein Balcon, der dicht mit Menschen gefüllt war, ein, wobei zwei Personen todt blieben und sieben schwere Verletzungen erlitten.

(Gute Tropfen.) Aus Paris, 20. d. schreibt man: An der Jahresversammlung der Ärzte des Gironde-Departements beteiligten sich vorgestern 160 Mediciner. Das Banquet fand in Vouillac, am Ausflusse der Garonne in den Ocean, statt und dürfte von den Theilnehmern sobald nicht vergessen werden, denn es waren von verschiedenen befreundeten Seiten 1400 Flaschen beigeleuet worden, welche 218 Weine aus verschiedenen Lagen und 340 Sorten umfaßten. Da waren auf den Weinratten, die ein elegantes Fest von zwölf Seiten bildete, aufgeführt: Chateau-lafitte von 1869, Chateau-latour von 1865, Chateau-margaux von 1887; die feinsten Mouton-rothschild, Léoville-lascases, Chateau-langon, Dulasse-grand-puy, Mouton d'armailhaec u. s. w. Ein anwesender Avocat aus Bordeaux feierte den Traubenfest aus dem Médoc-Lande in einem Gedicht, welches er unter dem Beifalle der Anwesenden zum Nachhich vortrug.

(Explosion.) Im Tiefbau des Bodzich-Schachtes zu Fohnsdorf in Obersteier erplobierten beim Sprengschießen durch einen glimmenden Schwamm Gase und wurden drei Arbeiter, Hochreiter, Dörflinger und Werner, derart verbrannt, daß sie schwer verletzt in das Werspital übertragen werden mußten.

(Sechzig Personen vergiftet.) Im Spital der Unheilbaren zu Souchez wurden sechzig Personen durch den Genuß des Fleisches eines kranken Kalbes vergiftet; drei Personen starben bereits an den Folgen, mehrere schweben in Lebensgefahr. Das Kalb wurde im Spital selbst geschlachtet.

(Erdbeben in Griechenland.) In verschiedenen Gegenden des Landes, unter Anderem in Delphi, Patras, Athen und Neuplia, wurden am 23. d. mehrfache Erderschütterungen verspürt, welche, ohne Schaden anzurichten, verliefen.

(Kampf zwischen Christen und Mohamedanern.) In St. Andrea auf der Insel Syra fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen Mohamedanern und Christen statt. Drei Mohamedaner wurden getödtet, 21 Christen verwundet.

(Explosion in einer Kohlengrube.) Am 23. d. Nachmittags fand in der Kohlengrube „Albion“ bei Pontypridd (Wales) eine Explosion statt. Zweihundert Arbeiter befanden sich in der Tiefe; ihr Schicksal ist bisher unbekannt.

(Pestmikroben.) Das englische Fachblatt „Lancet“ erhielt ein Telegramm aus Hongkong, Professor Kitajato habe Pestmikroben entdeckt. Eine Bestätigung bleibt abzuwarten, doch verdient die Nachricht Beachtung, da Kitajato, ein ausgezeichneter Schüler Koch's, Mitentdecker der Bacillen des Starrkrampfes und Mitbegründer der Serumtherapie ist.

Original-Telegramme.

Verailles, 27. Juni. Casimir Périer wurde beim ersten Wahlgange mit 451 Stimmen zum Präsidenten der französischen Republik gewählt.

Verailles, 28. Juni. Die Sitzung der Nationalversammlung wurde vom Präsidenten Challemeil-Lacour gestern um 1 Uhr 10 Minuten Nachmittags eröffnet. Er gedenkt des schmerzlichen Ereignisses und verliest den auf die Wahl des Präsidenten bezugnehmenden Artikel der Verfassung. Dejeante verlangt das Wort, um die Aufhebung der Präsidentenschaft der Republik zu beantragen. Wichen fordert gleichfalls das Wort, das ihm der Präsident verweigert. Bei der hierauf folgenden Wahl wurden 851 Stimmen abgegeben; 6 Stimmen waren unguiltig; zur absoluten Majorität waren 423 Stimmen erforderlich. Auf Casimir Périer entfielen 451 Stimmen (langanhaltender Beifall), auf Brisson 195, auf Arago 27, auf General Ferrier 53 Stimmen. Casimir Périer wurde somit nach dem ersten Wahlgange als gewählt proclamirt. Die Socialisten protestiren heftig und rufen: „Es lebe die sociale Revolution, nieder mit der Reaction!“ Die Mitglieder des Centrums und der Linken katstigten auf das stürmischste Beifall für Périer. Dejeant [Dejeante (?)] protestirte gegen die Ablehnung seines Vorschlags. Zahlreiche Deputirten und Senatoren eilten zu Périer, um denselben zu beglückwünschen; derselbe reiste in Begleitung Dupuy's nach Paris unter Escorte einer Dragoner-Abtheilung, wo er von einer riesigen Menschenmenge mit den Rufen: „Es lebe Périer, hoch die Republik!“ empfangen wurde. Auf die Ansprache Challemeil's, der Périer das Resultat der Wahl verkündete, antwortete Périer tiefbewegt. Er sagte, er werde der Republik und der Demokratie seine Energie und Wärme, seine Ueberzeugung weihen; er werde trachten, seine Pflicht ganz zu erfüllen. Dupuy überreichte Périer die Demission des Cabinetes, der daselbe mit der Fortführung der Geschäfte betraute. Abends begab sich Périer an die Baire Carnot's und besuchte dessen Witwe, um sein Beileid auszusprechen.

Fremden-Liste vom 28. Juni.

Hotel Neurührer. Dr. Comia sammt Familie, von Aiso-Arvas; Peter Banda, Reisender, von Wien; Grünhut, Reisender, von Budapest. Hotel Habermann. Helene Czaba, Beamtensgattin, von Arab.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. Juni. Table with 4 columns of financial data including gold and silver rents, various bonds, and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. Juni. Table with 4 columns of financial data including gold and silver rents, various bonds, and exchange rates.

M.-Z. 7830/1894.

[473] 1-2

Rundmachung.

Nachdem die Stadtvertretung in der am 23. Juni l. J. abgehaltenen Sitzung das Detailproject zur **Reconstruction der Aborte in der städtischen Infanterie-Caserne auf dem Hermannsplatz** genehmigt hat, wird zur Sicherstellung dieser auf 12.994 fl. 62 kr. ö. W. veranschlagten Arbeiten mit dem Termin **bis Mittwoch den 18. Juli l. J., 12 Uhr Mittags**, eine **Concurrenz** ausgeschrieben.

Zugelassen werden nur schriftliche, mit einem 5% des Voranschlags betragenden Badium versehene, gestempelte und versiegelte Offerte, in welchen mit Ziffern und Worten der Nachlaß von den Einheitspreisen des Voranschlags in Procenten ausgedrückt ist. Die Offerte sind bis zur oben bezeichneten Stunde beim Magistrats-Präsidium einzureichen; verspätet eingelegte Offerte können nicht berücksichtigt werden. Die auf die ausgeschriebenene Arbeitsleistung bezüglichen Pläne und Kostenvoranschläge, dann die all-

gemeinen und besonderen Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim Stadtgenieur eingesehen werden.

Hermannstadt, am 27. Juni 1894.

Der Magistrat.

Licitation.

Im Hause **Quergasse 25** werden **Dienstag den 3. Juli** von 9 Uhr Vormittags an **alte Möbel, Schul-Einrichtungstücke, Hausgeräte u. dgl.** licitirt. [468] 2-3

Mignon-

Stutzflügel, kreuzförmig, fast neu (guter, starker Ton), **preiswürdig zu verkaufen.** Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieses Blattes. [468] 2-3

Reichhaltiges Lager von Filzschuhen für Herren, Damen u. Kinder.

Local-Veränderung!

Erlaube mir, meinen hochgeehrten p. t. Kunden die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mit meinem

Gut-Geschäfte

(Grosser Ring Nr. 9)

in das neue Geschäftslocal

Heltauergasse 1 (Transsylvania-Gebäude)

übersiedelt bin.

Indem ich für das bisherige Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch weiterhin gütigst bewahren zu wollen.

Schachtungsbevoll

Fritz Connerth,

Schuhmacher.

[467] 1-6

Großes Lager in eleganten Sommer- und Winterkappen.

Verkauf im Licitationswege:

verschiedene Zimmer-Einrichtungstücke und Küchengeräte, Kinderwäsche und sonstige Gebrauchs-Gegenstände:

Grosser Ring Nr. 23, I. Stof.

Beginn der Licitation Montag den 2. Juli um 9 Uhr Vormittags. [471] 1-2

Die zu der am 15. April l. J. festgesetzten ordentlichen General-Versammlung eingehenden **Belegblätter der Statuten** und der **Verzeichnisse** werden hiermit erwidert, sich in der letzten Versammlung — mit Rücksicht auf den wichtigen Gegenstand der Tagesordnung — vollständig einführen zu wollen. Hermannstadt, am 27. Juni 1894.

Die Direction der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.

Dr. Karl F. Jickel, Dittmann.

Einladung
außerordentlichen General-Versammlung
der
Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.

Tagesordnung:
Wahlordnung der Statuten.

[472] 1-1

Local-Veränderung.

Erlaube mir, einem hohen Militär die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit meiner **Uniformirungs-Anstalt**

vom Hermannsplatz Nr. 3 in das Geschäftslocal

Heltauergasse Nr. 57

übersiedelt bin.

Für das bisher geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in dem neuen, nun bequemeren Locale bewahren zu wollen.

Hermannstadt, am 28. Juni 1894.

[474] 1-2

Schachtungsbevoll

Anton Zach,

Uniformirungs-Anstalt.

PH. MAYFARTH & Co.

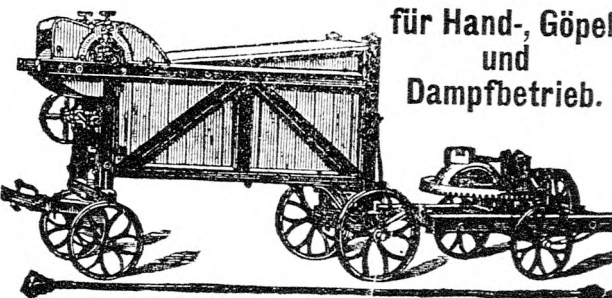
kaiserl. und königl. aussch. priv.

Fabriken landw. Maschinen, Gießereierei und Dampfhammerwerk, **Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.**

Etablirt 1872. Preisgekrönt mit über 370 gold., silb. u. bronc. 600 Arbeiter. Medaillen auf allen größeren Ausstellungen.

Fabriciren in vorzüglichster, anerkannt besser Construction

Dreschmaschinen



für Hand-, Göpel- und Dampftrieb.

GÖPELWERKE

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren.

Neueste Getreide-Bugmühlen, Trieurs, Maisrebler,

Heu- und Stroh-Pressen

für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Kataloge und zahllose Anerkennungs-schreiben gratis — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

PFLÜGE,

1-, 2-, 3 u. 4-schärig,

Eggen und Walzen

für Feld und Wiesen.

Särfel-Futter-schneider,

Schrotmühlen, Rübenschneider,

Grünfütter-Pressen Patent Blunt.

Transportable

Sparkessel-Oefen

als Fütter-Dämpfer und Industrie-Wasch-

Apparate. [469] 1-10

Pressen für alle Zwecke, sowie für

Wein und Obst.

Obst- und Trauben-Mählen.

Dörr-Apparate für Obst und

Gemüse.

Selbstthätige

Patent-Reben- und Pflanzenspritzen

„SYPHONIA“.

Wiener Wechselstuben-Gesellschaft **Benedict Weiss & Cie.,**

Wien,

L., Franz Josefs-Quai Nr. 3

und

L., Adlergasse Nr. 5.

Neue Fortuna

Authentischer **Verlosungs-Anzeiger** 17. Jahrgang.

Mit 1. Juli beginnt ein neues Abonnement; man abonniert bei der Administration

Wien, I., Adlergasse 5 und bei allen Postämtern.



„Neue Fortuna“

Authentischer Verlosungs-Anzeiger aller in- und ausländischen Lose und verlosbaren Wertpapiere.

Informationsblatt ersten Ranges für Kapitalanlage und Speculation.

Billigstes Finanzblatt: Ganzjähriger Abonnementspreis: Für Wien fl. 1.60, für die österr.-ungar. Monarchie fl. 1.80.

Gratis erhalten die Abonnenten mit der Nummer am 2. Januar das

„Finanzielle Jahrbuch“

ein Werk von unschätzbarem Werthe für jeden Losbesitzer und Kapitalisten.